

15. August 1932

Bergli, Oberrieden (Kt. Zürich)

Lieber Herr Kloppenburg!

Ich bin Ihnen nun so lange Antwort schuldig geblieben auf Ihre verschiedenen freundlichen Briefe und Zusendungen, dass ich schon recht lebhaft hoffen muss, Sie möchten mir meine Säumigkeit nicht verargen. Aber was das Ende des Semesters für eine Zeit ist, davon haben sie ja wohl noch eine einigermaßen lebhaftere Vorstellung und wie man am Anfang der Ferien zunächst einmal wohliger alle Zügel schleifen lässt, das können Sie sich gewiss auch nach eigenen Erfahrungen vorstellen. Glauben Sie also ja nicht, dass ich mich nicht hoch gefreut habe über die Nachricht von Ihrem so siegreichen Endspurt. Dieses Ereignis im Norden hat mich umso mehr gefreut, weil sich im vergangenen ~~Jahr~~ Frühling in Ansbach, dem bayrischen Examenschlachtfeld, Entsprechendes zugetragen hat. Erinnern Sie noch des Herrn Gollwitzer? Er und ein Herr Steck, der im Winter nach Ihrem Weggang nach Bonn kam, haben dort unter 67 Anwärtern schlechterdings das Feld behauptet u. zw. wie es scheint ebenfalls bes. auf Grund ihrer Leistungen in der Dogmatik. Möchte es doch meinen verehrlichen Schülern allen ebensogut gehen, wenn es sich einst für sie darum handeln wird, in den Himmel zu kommen! Dabei dann ausser Dogmatik noch einiges Andere in Betracht gezogen werden wird! Aber vorläufig und hienieden sind diese Erfolge doch sehr dankenswert wie mein Kollege Joeters mit Salbung zu sagen pflegt.

Durch Ihre Anfrage betr. eines Dissertationsthemas aus dem Gebiete der Pädagogik fühle ich mich richtig überfragt. Denn wenn ich mich mit etwas zu beschäftigen bis jetzt noch keine Zeit und -- eigentlich auch Lust gefunden habe, so ist es die Pädagogik. Habe ich mich doch schon bei meinem eigenen Examen im Herbst 1908 darauf verlassen, dass ich mir mit einigem Mutterwitz wohl werde zu helfen wissen, wurde dann nach alten Pädagogen gefragt, die ich nicht einmal dem Namen nach kannte und fiel schwer herein, wie es sich gehörte. Und auch seitdem ist es in dieser Hinsicht kaum besser mit mir geworden. Also da müssten Sie mir schon selber einen konkreten Vorschlag machen, über den ich mich dann besinnen könnte. Wohl aber könnten Sie mir derweil Ihre Arbeit über die Arbeit zuschicken. Dass dies Thema mich interessiert, wissen Sie ja und es giebt in der That noch wenig darüber. (Seit meinem Vortrag in den Th. Bl. 1931 ist eine Untersuchung von H. Geist in den Lutherstudien dazu erschienen) Eine Sache, die mir seit langem wichtig erscheint, wäre eine Untersuchung der Beurteilung des Sozialismus bezw. der sozialen Bewegung in der evang. theol. Ethik des 19. Jahrhunderts. Aus welchen theologischen Gründen haben Stöcker und Naumann sich trotz Wichern nicht durchsetzen können? Zuviel schlechte oder zuwenig gute Weltlichkeit? Kutter ein hoffnungsvoller Anfang oder ein verzweifelttes Ende? Vielleicht denken Sie ein wenig auch darüber nach!

Dank für die Zusendung Ihrer Auseinandersetzung in der Chr. Freiheit. Sie haben Alles gut und richtig gesagt. Aber die eigentlichen Entscheidungen fallen nicht auf solchen Schlachtfeldern. Eise Zuhellen wird immer Eise Zuhellen bleiben. Gute Predigten vorbereiten wird immer noch besser sein als solche an sich so nötige Aufklärung verbreiten. Der eigentliche Schauplatz sind die Gemeinden und ganz eng gesagt, die Schreibtische, an denen Exegese getrieben wird. Nach dem vielen literarischen Zank, den ich diesen Sommer gehabt habe, mag das aus meinem Mund nicht ganz glaubwürdig klingen. Aber es ist doch meine Herzensmeinung.

Und nun lassen Sie sich herzlich die Hand drücken zu Ihrem inzwischen wohl bereits stattgefundenen Eingang ins Amt. Mögen Sie sich aus Münster

des Herrn Sutz erinnern? Er war heute morgen hier bei mir und ist in Zürich jetzt in denselben Anfängen wie Sie dort. Ich leide wahrhaftig bei jedem von Ihnen mit an den Schwierigkeiten des Anfangs und der Fortsetzung. Möchte auch Ihnen Alles tragbar sein! Der derzeit in der Luft liegende Nationalsozialismus ist sicher ein Wölkchen, das seine Zeit haben wird und wohl schon gehabt hat. Aber andere Versuchungen und Anfechtungen werden folgen. Möchten Sie Sie immer echt und unbeweglich finden! Auf den Sieg wird es nie, auf die Hypomone immer ankommen. Grüssen Sie auch Ihre Auserwählte von mir und empfangen Sie auch zum Weg in die Ehe, dem menschlich gesprochen fast noch bedenklicheren, im Voraus beide meine teilnehmenden Wünsche.

Von Herzen

Ihr